

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie
Band: 57 (1967)
Heft: 1

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bibliographie

Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde, ... hrsg. von *Robert Stupperich*, Band 9, 1966, Göttingen (1966). Vandenhoeck und Ruprecht. 198 S. – Lw. DM 16.80.

Der Band hält sich thematisch im Rahmen seiner Vorgänger: Untersuchungen über die Orthodoxie halten sich etwa die Waage mit Darstellungen aus dem Leben westlicher Kirchen (vor allem des Protestantismus) im östlichen Raume. Aufschlussreich ist *J. Senkiv's* Arbeit «Volkstümliche Überlieferungen und Kirche in der Ukraine» (S. 43–66), die das Weiterleben vorchristlicher Anschauungen im Bereiche der ukrainischen Orthodoxie dartut; weiter die Übersicht über die jüngste Entwicklung der rumänischen Kirche (seit 1944) von *Fl. Popan* (S. 67–82) sowie *E. Hammerschmid's* Beschreibung der monophysitischen Kirchenversammlung in Addis Abbeba, Januar 1965 (S. 13–21). Der Übersicht «Humanismus und Aufklärung im Denken der polnischen Brüder» (von *P. Wrzeconko*; S. 83–100) steht eine Spezialstudie über einen Pionier des «Rauhen Hauses» in Narwa gegenüber. Die Chronik des kirchlichen Lebens (S. 117 bis 174) ist, wie gewohnt, sehr reichhaltig (von sieben Verfassern). Zwei Literaturberichte behandeln «Die gegenwärtige bulgarisch-orthodoxe Theologie im Spiegel ihrer Jahrbücher» (S. 175–181) sowie «Die gegenwärtige Comenius-Renaissance und ihr literarischer Niederschlag» (S. 182–190). – Eine Reihe von Buchbesprechungen beschließen die gediegene Leistung, die das Verständnis für das christliche Leben in Osteuropa wesentlich fördert. – Man darf bei dieser Gelegenheit vielleicht die Hoffnung aussprechen, dass dem Bande X ein Gesamtregister beigegeben werden möge! *Bertold Spuler*

Robert Stupperich (Hrsg.): Die russische Orthodoxe Kirche in Lehre und Leben, Witten 1966. Luther-Verlag. 312 S. (Schriftenreihe des Studienausschusses der EKU für Fragen der Orthodoxen Kirche, Band 2). – Leinen DM 28.–
Aus dem Bedürfnis der evangelischen Geistlichkeit besonders im öst-

lichen Mitteleuropa nach Unterrichtung über die russische Orthodoxie hervorgegangen, ist eine wirklich fundierte und zuverlässige, klare und gut lesbare Darstellung dieses schon so oft behandelten Gegenstandes entstanden. Aus der Feder von 11 Verfassern, darunter drei Orthodoxen und einem Altkatholiken, sind alle Aspekte dieser Kirche behandelt worden: Geschichte, Dogma, Gemeindeleben, Frömmigkeit, Gottesdienst, kirchliches Recht, religiöse Bildung, Kunst, Mönchtum, Beziehungen zum Westen sowie die Beziehungen des Moskauer Patriarchats zu den übrigen Kirchen des Rätebundes. Dabei erscheinen die Abschnitte als besonders wertvoll, die sich mit dem heutigen inneren Leben der Kirche befassen, da sie viel sonst wenig bekanntes Material bringen, also die Arbeit über das Gemeindeleben von *K. Kiselöv* oder der Bericht über die religiöse und theologische Bildungsarbeit von *Claire Louise Claus*. Das Buch wird gewiss rasche Verbreitung finden und – auch dank seinem sorgfältigen Register – vielen als Wegweiser dienen, denen die eigentliche, theologisch-gelehrte Fachliteratur nur schwer zugänglich ist. *Bertold Spuler*

Viktor Pospischil: Der Patriarch in der serbisch-orthodoxen Kirche, Wien (1966). Verlag Herder. 271 S. (Veröffentlichungen der Stiftung «Pro Oriente» in Wien).

Die Stellung der Patriarchen in den einzelnen orientalischen Landeskirchen hat sich im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts, nicht selten unter dem Einflusse abendländischer Vorstellungen, vielfach differenziert, so dass das Vorbild von Byzanz nur noch beschränkt gültig ist. Unter diesen Umständen verlangt das Patriarchat jeder einzelnen Kirche eine gesonderte Untersuchung. Sie wird hier für eine der Balkan-Kirchen anhand der kirchlichen Verfassungen des 20. Jahrhunderts, deren letzte in kommunistischer Zeit erlassen wurde (1947), in sehr präziser Weise geliefert und dabei die Stellung des Oberhauptes der serbischen Kirche innerhalb der Kirche selbst und im Verhältnis zum Staate sehr genau

dargetan. Weithin wird dabei überhaupt der Aufbau der serbischen Kirche beleuchtet. Das Ganze beginnt mit einer Einleitung über die Geschichte dieser Kirche. Als Quellen dienen in erster Linie die Original-Urkunden und Darstellungen in der heimischen Sprache, daneben russische und westeuropäische Untersuchungen. Die höchst aufschlussreiche Arbeit darf als Muster für die rechtliche Durchleuchtung einer orthodoxen Landeskirche angesehen werden und wird hoffentlich für eine Reihe weiterer orthodoxer Patriarchate in absehbarer Zeit Parallelarbeiten auslösen.

Bertold Spuler

Murad Kamil: Aspects de l'Égypte copte, Berlin 1965, Akademie-Verlag. VII, 48 S., 120 Abbildungen.

Breiteren Kreisen eine Übersicht über das Wesen der kirchlichen Gemeinschaft zu bieten, der er selbst als führender Laie (Professor der Semiotik an der Universität Kairo) angehört, ist des Verfassers ausgesprochenes Ziel. Er sucht es zu erreichen durch eine Reihe von Skizzen zur politischen Geschichte der vor-islamischen Zeit, zur Sprache, dem geistigen und literarischen Leben, zu Kunst und Musik, zu sozialen Fragen (mit aufschlussreichen Angaben über die koptischen Feste und ihre überkirchliche Bedeutung in der Gegenwart), endlich zum Mönchtum als einer Form des religiösen Lebens, die das Koptentum vor anderem prägte. Das Buch verzichtet auf alle wissenschaftlichen Belege (ausser Literaturhinweisen) sowie auf ein Register. Eine grosse Zahl von z. T. recht kennzeichnenden, da und dort wohl zu häufig wiederholten, technisch nicht wirklich befriedigenden Bildern ergänzt den Text in willkommener Weise. Eine Arbeit, die – wie der Titel sagt – einzelne Aspekte des koptischen Lebens beschreibt, ohne seine ganze Fülle zu umfassen.

Bertold Spuler

Cyrillo-Methodiana. Zur Frühgeschichte des Christentums bei den Slaven: 863–1963. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft hrsg. von M. Hellmann u. a., Köln/Graz 1964. Böhlau Verlag. VIII, 505 S., 34 Tafeln, 1 Faltkarte. – Leinen: DM 86.–.

Die vielfältigen Fragen, wie sie die uns vorliegenden Quellen über die

Tätigkeit der beiden Slawenapostel aufwerfen, sind seit Jahrzehnten von den verschiedensten konfessionellen und nationalen Standpunkten aus behandelt worden: in vieler Hinsicht hat sich dabei bis heute keine Einigkeit erzielen lassen. So konnte auch von der vorliegenden Gedenkschrift nicht erwartet werden, dass sie für alles Lösungen bereithalte. Sie kann nur eine Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Forschung geben und in verschiedener Weise versuchen, neue Einsichten zu gewinnen oder zu kleineren bzw. Randfragen neues Material vorzutreten. Die dabei vorgelegten Beiträge sind von unterschiedlichem Werte, bis hin zu einer knappen Notiz von *Franz Grivec*, an deren Ausarbeitung ihn wohl der Tod hinderte. Einige längere Arbeiten bieten auch dem Fachmann Neues, etwa *Karl Bosls* «Probleme der Missionierung des böhmisch-mährischen Herrschaftsraumes (S. 1–38); *Viktor Burrs* «Anmerkungen zum Konflikt zwischen Methodius und den bayerischen Bischöfen» (S. 39–56); *Franz Zagibas* «Die Missionierung der Slawen aus ‚Welschland‘ (Patriarchat Aquileia) im 8. und 9. Jahrhundert» (S. 274 bis 311); endlich die Übersicht über neue Ausgrabungen in Zalavár von *Agnes Cs.Sós* (S. 222–261), die reich illustriert ist. Weniger interessiert dürften die Leser dieser Zeitschrift am II. Teil, den «Philologischen Untersuchungen», sein, die freilich quellenmässig gleiches Gewicht besitzen wie die historischen Nachrichten. – Mehrere Register erschliessen den sorgfältig ausgestatteten Band, der im Rahmen der vielfältigen Literatur zu dieser Frage sein eigenes Gewicht besitzt.

Bertold Spuler

Davies, John Gordon: Der heilige Geist, die Kirche und die Sakramente. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. theol. H.-Chr. Schmidt-Lauber M. A., Evangelisches Verlagswerk Stuttgart, 1958. 256 S. DM 29.–.

Dieses Werk von J. G. Davies scheint bis jetzt im deutschen Sprachbereich nicht die Beachtung gefunden zu haben, die es eigentlich verdient. Es soll darum, trotzdem seine Publikation schon einige Jahre zurückliegt, mit Nachdruck darauf verwiesen werden. Der Verfasser stellt sich die Aufgabe,

die in der traditionellen Dogmatik im allgemeinen zu wenig gewürdigte Bedeutung des Hl. Geistes für die Kirche, ihr Amt und die Sakramente systematisch herauszuarbeiten. Er geht dabei von der Voraussetzung aus, dass der Hl. Geist in seinem ekklesiologischen Wirken nicht nur eine Kraft, sondern selbständige Person und als Person zugleich Gabe ist. Diese wichtige These wird im einzelnen anhand eines reichen biblischen, patristischen und liturgischen Materials und in eingehender Auseinandersetzung mit der Ostkirche und der römisch-katholischen Tradition wie mit der neueren theologischen Forschung in einleuchtender Weise zur Entfaltung gebracht. Das Buch geht mit seiner stets auf die kirchlichen Realitäten Bezug nehmenden Problemstellung auf Fragen ein, die in der kontinentalen Theologie in der Regel allzusehr im Hintergrund bleiben. Es gibt dadurch auch einen guten Einblick in die anglikanische Eigenart theologischen Denkens und kann auch in dieser Beziehung nur warm empfohlen werden.

U.K.

Symbolik der Religionen, herausgegeben von Herrmann, Ferdinand. Bd. XI: Symbolik der kleinen Kirchen, Freikirchen und Sekten des Westens von Werner Küppers, Peter Hauptmann, Friedrich Baser. Verlag Anton Hiersemann, Stuttgart 1964. 104 S.

Im weitgespannten Rahmen einer «Symbolik der Religionen», in die nicht nur die christlichen Konfessionen, sondern die Religionen der Welt einbezogen werden, wird in dieser Buchreihe versucht, die christliche Kirche unter dem Gesichtspunkt ihrer kultischen Symbolik mit derjenigen des Parsismus, Hinduismus, der Naturvölker usw. zu konfrontieren. Band XI ist der «Symbolik der kleineren Kirchen, Freikirchen und Sekten des Westens» gewidmet. Neben den reformatorischen Freikirchen (Alt-Lutheranern, Alt-Reformierten, der hessischen Renitenz und anderen Freikirchen), Weltanschauungsgruppen und Sekten wird von Prof. Dr. W. Küppers-Bonn die Symbolik der altkatholischen Kirche dargestellt. Im einleitenden Kapitel «Der Weg der Selbstgestaltung» werden am geschichtlichen Werden der altkatholischen Kirche die Besonder-

heiten ihres liturgischen Lebens aufgezeigt und dann im systematischen Teil der Kirchenbau, die Ordnung der Gemeinschaft und das gottesdienstliche Leben als «Ausdruck des altkatholischen Verständnisses der Katholizität» gedeutet. Die Publikation ist geeignet, Wesen und Besonderheit der altkatholischen Kirche in einem neuen Licht erscheinen zu lassen. U.K.

Gassmann, Günther: Das historische Bischofsamt und die Einheit der Kirche in der neueren anglikanischen Theologie. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 1964. 283 S.

Die vorliegende Arbeit, die von der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg als Dissertation angenommen worden ist, setzt sich zum Ziel, das Gespräch mit der anglikanischen Kirche und Theologie über das Bischofsamt zu klären. Auf Grund einer umfassenden Kenntnis der einschlägigen Literatur wird zunächst das anglikanische Amtsverständnis, wie es sich aus den Bekenntnisschriften und anderen kirchlichen Erklärungen ergibt, sodann dasjenige der nicht-anglikanischen und der anglikanischen Theologie dargestellt, wobei den Fragen der apostolischen Sukzession und der Pleneesse-Theorie besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Im Anschluss daran wird untersucht, wie sich die anglikanische Theorie und Praxis in den Wiedervereinigungsbestrebungen der anglikanischen Kirche auswirkt. Der Verfasser geht mehr darauf aus, die Fülle der anglikanischen Äusserungen über das Bischofsamt zu sichten, zu ordnen und zu beurteilen, als auf eine kritische Auseinandersetzung mit der anglikanischen Lehre vom Amt in ihren verschiedenen Ausprägungen einzutreten. Trotzdem fehlt es nicht an Kritik, vor allem nicht an den anglikanischen Theorien. Diese Kritik scheint uns aber im einzelnen nicht immer genügend fundiert zu sein, jedenfalls treten ihre tieferen theologischen Voraussetzungen in der Darstellung nicht deutlich genug hervor. (Nebenbei gesagt: der Verfasser des in dieser Zeitschrift, Jahrgang 1958, 96, 157, erschienen Aufsatzes über «Die anglikanischen Auffassungen von der Kirche und dem Amt und ihr Verhältnis zu den Altkatholischen» heisst nicht

Hammerstein, sondern Ernst Hammer-
schmidt). Aufs Ganze gesehen ist aber
diese Publikation, die in der Reihe der
von E. Schlink herausgegebenen «For-
schungen zur systematischen und öku-
menischen Theologie» als Band 15 er-
schienen ist, ein unentbehrliches Hilfs-
mittel für die Kenntnis der anglika-
nischen Lehre vom Amt und der Unions-
bestrebungen der heutigen anglika-
nischen Kirche. U.K.

Ernst Benz: Patriarchen und Einsied-
ler. Der tausendjährige Athos und
die Zukunft der Ostkirche, Düssel-
dorf/Köln 1964. Eugen Diederichs
Verlag. 287 S. – DM 19.80.

Eingebaut in einen keineswegs vor-
dergründigen Reisebericht, der neben
den teils glanzvollen, teils wenig
erbaulichen Ereignissen vieles aus
der gegenwärtigen und der früheren
Atmosphäre dieser tausendjährigen
Mönchssiedlung deutlich werden lässt,
gibt B. eine sehr lehrreiche Übersicht
über Bedeutung und Prägkraft des
Athos vor allem in den letzten Jahr-
zehnten. Bei B.s erstem Besuch 1933
noch mit vielen slawischen Mönchen
besiedelt, ist die Mönchsrepublik seit-
her zu einer geistlichen Heimat fast
ausschliesslich für Griechen geworden.
Griechische Ablehnung des Slawi-
schen hat Versuche, auch slawischen
Orthodoxen den Zutritt wieder mög-
lich zu machen, fast völlig scheitern
lassen. (Man fragt sich bei dieser Fest-
stellung, was man hier zu dem Zusam-
menspiel des kyprischen Erzbischofs

Makarios III. mit dem Rätebunde
sagt.) Aber all die Pracht der Tausend-
jahrfeier im Juni 1963 hat nicht dar-
über hinwegtäuschen können, dass
auch für das Griechentum der Athos
nur noch geringe Anziehungskraft be-
sitzt, dass auch die griechischen Klö-
ster langsam veröden und dass die Be-
deutung der Mönchsrepublik heute vor
allem darin besteht, als Sitz der Öku-
menischen Patriarchen zu dienen, falls
einmal seines Bleibens in Konstanti-
nopol nicht mehr sein sollte – auch wenn
sich die Griechen heute noch gegen
solche Gedanken sträuben (S. 269 f.).
Aber auch andere nachdenkliche Be-
trachtungen werden mit den ein-
drucksvollen Schilderungen heiliger
Messen, liturgischer Gewänder und
aufwendiger Aufzüge verflochten, auf
die hier im einzelnen nicht eingegan-
gen werden kann. Es lohnt sich durch-
aus, das Buch zu lesen!

Erstaunlich ist freilich, wie viele Versehen im
einzelnen sich eingeschlichen haben: Das 7. Öku-
menische Konzil war 787 (nicht 742; S. 27);
Murād II. heiratete Maria um 1425 (1453 war er
bereits tot; S. 58); Süleyman II. belagerte Wien
1529 (nicht 1683; S. 202); Konstantinopel wurde
1204 auf dem vierten (nicht: fünften) Kreuzzuge
genommen (S. 14, 193). – Den phantastischen An-
gaben über den Kaffee schon bei altchristlichen
Mönchen und Theologen S. 200/2 stelle man Gg.
Kampffmeyers nüchterne Aussagen in der «En-
zyklopädie des Islām» II, Leiden/Leipzig
1927, S. 675/80 (mit Lit.-Ang.) sowie das Material
in der «Zeitschrift der Deutschen Morgen-
ländischen Gesellschaft» 103 (1953), S. 276/79,
gegenüber. – Am erstaunlichsten ist die falsche
Angabe des Namens des regierenden Papstes (zwei
Mal S. 34), wodurch auch der Bezug auf Papst
Paul IV. hinfällig wird! – Auch einem Buche wie
dem vorliegenden wäre ein Register gut bekommen.

Bertold Spuler